

Wiener Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Samstag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica Nr. 5. Telephon 21. — Ankündigungen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen. — Zugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 80.—, halbjährig Din 60.—, ganzjährig Din 120.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.25.

Nummer 65

Donnerstag, den 16. August 1928.

53. Jahrgang

Die Frage unserer Minderheit vor dem Parlament.

Aus der großen Parlamentsrede des deutschen Klubobmannes Dr. Stephan Kraft zur Regierungserklärung am 7. August 1928.

I.

Die Umgehung grundsätzlicher Fragen, die im zehnten Jahre unseres staatlichen Lebens keinen Aufschwung mehr dulden, zeigt sich in der Regierungserklärung besonders auffällig auch bei der Frage der nationalen Minderheiten, die die Regierung wirklich überhaupt nicht zu interessieren scheint. Die Regierungserklärung erwähnt mit keinem einzigen Worte die nationalen Minderheiten, ihren Bestand, ihre rechtliche Zurücksetzung, ihre besonders auf kulturellem Gebiet sehr schwierige Lage, ihre Rechte, die schon seit zehn Jahren bestehenden Verpflichtungen internationalen Charakters, denen man vielleicht eher nachkommen müßte als den in den Konventionen von Nettuno enthaltenen.

Wir wundern uns über die völlige Vernachlässigung dieser Frage von Seite dieser Regierung und dieses Ministerpräsidenten unter diesen Umständen umso mehr, als die Minderheiten durch ihre einwandfreie und loyale Haltung, die sie trotz allem Unrecht und allen schmerzlichen Opfern in den zehn Jahren bis jetzt dem Staate gegenüber zeigten, wahrlich verdient hätten, daß die Regierung ihre Lage und die Verpflichtungen, die ihnen gegenüber bestehen, auf das ernsthafteste prüfen und zusammen mit den Minderheiten, wie dies heute außer in Italien in allen europäischen Staaten geschieht, einen Weg suchen würde, auf dem diese Frage gelöst werden könnte, ich wundere mich darüber auch deshalb, weil ich überzeugt bin, daß der jetzige Ministerpräsident die Bedeutung dieser Frage für das moralische Prestige der Regierung und des Landes in der ganzen Welt kennt und eine entschiedene Geste in der Richtung einer humanen, freisinnigen und gerechten Lösung der Minderheitenfrage gerade in dieser Zeit von vielfachem Nutzen sein könnte. Die völlige Vernachlässigung dieser Frage könnte man noch irgendwie verstehen, wenn sich die Regierung selbst als kurzlebig und provisorisch betrachten würde. Sie kündigt aber eine umfangreiche gesetzgeberische Tätigkeit in der Herbstsession an, darunter auch auf kulturellem Gebiete, wo die Lebensinteressen der nationalen Minderheiten am meisten getroffen werden. Deshalb hätte sich die Regierung über ihre Politik den nationalen Minderheiten gegenüber äußern müssen, insbesondere in bezug auf kulturelle Fragen.

Sie hätte dies auch deshalb tun müssen, weil von unseren amtlichen Stellen und auch in diesem Hause der Grundsatz der Reziprozität in der Behandlung der nationalen Minderheiten in anderen Staaten nicht nur propagiert, sondern gegenüber der deutschen Minderheit auch als schwere Repressalie angewendet wurde, der unsere deutschen Gymnasien zum Opfer fielen, weil man die Lage der slowenischen Minderheiten in Kärnten als nicht zufriedenstellend ansah. In Kärnten besteht aber schon seit zwei Jahren ein enger Kontakt zwischen Mehrheit und Minderheit, es besteht ein gemischter Ausschuß, der in gemeinsamer Beratung einen Weg sucht, wie diese Frage, die, wie ich sagte, in erster Linie eine kulturelle ist, zur allgemeinen Zufriedenheit gelöst werden könnte. Seit einem Jahre legt dem Kärntner Landtage ein von allen Parteien der Mehrheit des Volkes eingebrachter Gesetzesentwurf vor, durch den der slowenischen Minderheit in Kärnten die völlige kulturelle Autonomie

gegeben werden soll. (Widerspruch auf den Bänken der Slowenischen Volkspartei.) Die darüber zwischen den Vertretern der Mehrheit und Minderheit geführten Verhandlungen sind nach den letzten Berichten dem erfolgreichen Abschlusse nahe. In Deutschland, vor allem in Preußen, wird eine Schulreform vorbereitet, die den Forderungen und Wünschen der nationalen Minderheiten, besonders der größten, der polnischen, entsprechen soll. Ähnlich wird auch in Ungarn vorgegangen. Zwischen dem ungarländischen deutschen Volksbildungsvereine und den Regierungsparteien sind Verhandlungen um die entgeltliche Befriedigung der kulturellen Forderungen der deutschen Minderheit im Gange. Seit einem Jahre machen diese Bestrebungen große Fortschritte. Bei uns aber herrscht, wie dies die geringe Besetzung der Ministerbänke und des Hauses zeigt, für eine Frage, die nicht nur die Lebensfrage von fast 2 Millionen Staatsbürgern, sondern auch eine Lebensfrage des Staates selbst ist, keinerlei Interesse. Wir sprechen vergebens von unseren Wünschen und Forderungen. Ich will nicht von den Zurücksetzungen auf anderen Gebieten, wie auf dem der allgemeinen Gleichberechtigung auf dem Gebiete des Wirtschaftslebens, der politischen Fragen und der Gemeindefelbstverwaltung, wo auch heutzutage das Gesetz über die Gemeindefelbstverwaltung rücksichtslos ausgespielt wird, sprechen, sondern ich will mich mit den Beschwerden auf dem Hauptgebiete, dem kulturellen, beschäftigen. Unser geduldiges Volk wartet und hofft schon seit 10 Jahren. Es ist die Pflicht der Regierung, endlich einmal einzusehen, daß sie in dieser Frage viel gesündigt hat. Auch diese Regierung scheint aber in der Frage der nationalen Minderheiten in die Fußstapfen ihrer Vorgängerinnen treten zu wollen und zu glauben, daß dies eine Frage von dritter Bedeutung ist. An die nationalen Minderheiten denkt einfach niemand. Wenn dies aber so weiter geht, würde den nationalen Minderheiten der Kampf um die Selbsterhaltung sozusagen aufgezwungen werden, was eine ganze Reihe von Schwierigkeiten und Erschütterungen hervorrufen könnte, für welche weder die Regierung noch die Nationalversammlung die Verantwortung tragen könnte. Ich will Ihnen die Sorgen der deutschen Minderheit schildern und Sie können daraus schließen, wie es den anderen Minderheiten geht. Zuerst muß ich feststellen, daß sich eine deutsche Minderheit in keinem anderen Staate außer Italien in einer so schwierigen Lage befindet wie unsere und das sowohl auf kulturellem wie auf wirtschaftlichem und anderen Gebieten.

Von der Gründung des Staates an bis heute wird ein teilweise offener, teilweise versteckter, aber immer systematischer und in den Mitteln nicht wählerischer Kampf gegen den kulturellen und wirtschaftlichen Bestand der ruhigen und loyalen deutschen Minderheit in unserem Staate geführt.

Dieser Kampf nahm sofort nach der Gründung des Staates in Slowenien die schwersten Formen an und wurde dann in die Woivodina übertragen, wo er mit noch größeren Methoden fortgesetzt wurde. In Slowenien wurde er in der Form einer wahren Verwüstung geführt, weil reiche und durch Jahr hunderte geschaffene Kulturbesitze der Deutschen vernichtet bzw. weggenommen und konfisziert wurden, so daß ihre letzte Spur verschwand. Schon in den Jahren 1918 und 1919 wurden in der Hauptsache alle öffentlichen und privaten deutschen Volksschulen, ihrer 85 an der Zahl, aufgelöst.

Damit die deutschen Eltern ihre Kinder nicht im Privatunterricht durch private Lehrer erziehen könnten, wurde verboten, daß ein Lehrer mehr als vier Kinder privat unterrichten dürfe. Diese Methoden, welche in Slowenien gegen die deutsche Minderheit angewendet wurden, übernahm später

auch Italien und bediente sich ihrer gegen seine nationalen Minderheiten. Den größten Schaden dadurch erlitten gerade die slowenischen Minderheiten und dann auch die deutschen, was wir tief bedauern.

Abg. Besenjak: Die deutschen Schulen wurden geschlossen, weil es in ihnen keine Kinder gab, die zu unterrichten gewesen wären!

Dr. Kraft: Reizen Sie mich nicht, sonst könnte ich Sie aufklären, wie es dazu kam, daß in diesen Schulen keine Kinder waren!

Abg. Besenjak: Wir würden wünschen, daß sich Dr. Kraft in seiner Rede nicht der unwahren Informationen Dr. Morocuttis bedient!

Dr. Kraft: Ich werde mich nicht auf Morocutti berufen, sondern auf einen Ihrer Leute, auf Dr. Ottokar Rybarz, der die größte Achtung sowohl unter den Slowenen als auch hier in Belgrad genöß und der die ganze Minderheitenpolitik, besonders in Slowenien, auf das schärfste verurteilte.

Abg. Besenjak: Vieles davon kam als Repressalie gegen die Maßnahmen, die Oesterreich gegen die slowenische Bevölkerung anwendet!

Dr. Kraft: Das bedeutet also, daß Sie die Idee der Rache vertreten!

Ich habe gerade etwas früher davon gesprochen, wie man in Kärnten vorgeht und was man dort vorbereitet. Sie wissen, daß gerade dort die Deutschen mit allen Kräften dahin arbeiten, daß den Wünschen und Forderungen Ihrer Minderheiten in Kärnten Genüge geschehe. Sie wissen, daß alle Anstrengungen, die gemacht wurden, um die Lage Ihrer Minderheiten in Kärnten und der deutschen Minderheiten in unserem Staate zu erleichtern, auf der engsten Zusammenarbeit zwischen ihnen beruhen, um auf diese Weise die moralischen Grundlagen in unserem Staate zu verbessern und um das Terrain sowohl bei der Regierung als auch in der Nationalversammlung durch das gemeinsame Bestreben vorzubereiten, daß diese Frage gerecht und human gelöst werde. Wollen Sie daher nicht schon im voraus den Verdacht aussprechen, daß wir hier Unwahrheiten vorbringen wollen! Und wenn Sie irgend etwas zu bemerken haben auf das, was ich hier vorbringe, so bitte ich Sie, verlangen Sie das Wort, wenn ich meine Rede beende, und dann werden wir uns auseinandersetzen.

Ich habe gesagt, daß anstelle der aufgelösten 85 deutschen Volksschulen in Slowenien gleich im ersten Monat nach dem Umsturz in 14 Gemeinden Parallellassen gegründet wurden, die sich später auch bei uns als sehr schlechtes Mittel zur Befriedigung der nationalen Minderheiten erwiesen haben. Und um diese Parallellassen unmöglich zu machen — größtenteils haben sie auch bisher zu bestehen aufgehört — verlangte man, daß in diese Parallellassen nur Kinder von rein deutschen Eltern aufgenommen werden dürfen. In der Auslegung dieses Begriffes der „rein deutschen Abkunft“ trieb man es aber bis zu Lächerlichkeiten. So ist mir aus der Praxis bekannt, daß ein deutsches Kind, dessen Großmutter dem Namen nach italienischer Abkunft war, wenn auch dem Vater nach die rein deutsche Abkunft außer jeder Frage stand, gegen den Willen der Eltern nicht in die deutsche, sondern in die slowenische Schule eingeschrieben wurde. Man suchte eben alle Mittel, um die Zahl der Kinder unter 30 herabzudrücken, damit die deutschen Parallellassen gesperrt werden können.

So verschwanden in Slowenien diese Parallellassen, dafür aber wurden sie in der Woivodina, wo die selbständigen deutschen Schulen schon lange verschwunden sind, ein ständiges System. Zur selben Zeit wurden in Slowenien auch alle höheren Schulen geschlossen und aufgelöst, die Bürgerschulen, die Fachschulen, die Lehrerbildungsanstalten, Realschulen und Gymnasien, ihrer 10 an der Zahl. An ihrer Stelle wurde in Laibach an einem Realgymnasium eine deutsche Parallelschule eröffnet, aber auch diese wurde

auf Grund eines Beschlusses des Landes'chulrates vom 6. Mai 1921 stufenweise wieder aufgelassen. Es mußte dazu kommen, daß heute im ganzen Lande überhaupt nicht von einer deutschen Schule gesprochen werden kann, die diesen Namen verdient. In Marburg bestand eine deutsche Mädchenbücherschule, aber auch diese wurde in den Jahren 1924 und 1925 durch die Anwendung der verschiedensten böswilligen Methoden und Schikanen zugrunde gerichtet. Als die erwähnte und bis zur Lächerlichkeit übertriebene Analyse über die Abstammung der Kinder nicht mehr half, fand man ein sehr einfaches Mittel. Man verlangte für den Uebergang aus der Volksschule in diese Bürgerschule ein besonderes Zeugnis über einen besonderen Erfolg. Es stand also beim guten Willen der Schulverwaltung, ob sie einer Schlerin diese verlangte Qualifikation zum Uebertritt in die Bürgerschule geben wollte oder nicht.

Abg. Žebot: Warum sagen Sie nicht, daß das Pr. bičević gemacht hat!

Dr. Kraft: Ich sage Ihnen offen, daß das Schicksal dieser Mädchenschule gerade zur Zeit der Regierung des Blokes im Jahre 1924 entschieden wurde, gerade zu jener Zeit, wo Dr. Korosec Unterrichtsminister war. Dies war einer der Streitpunkte, wo wir zu unserem großen Bedauern mit dem geehrten Chef Ihrer Partei in Konflikt gerieten. Neben Sie sich nicht immer und überall auf Pr. bičević aus! Ich werde Ihnen später die Wahrheit sagen, welche Partei die größte Verantwortung für die traurigen Ereignisse in Slowenien trägt, die nicht im mindesten dem ehelichen, sanften Volk noch auch unserem ganzen Staate zur Ehre gereichen. Das Schicksal der deutschen Bürgerschule in Marburg, dieses Dornes im Auge der slowenischen Ueberpatrioten, war besiegelt. Nicht besser erging es weder den kulturellen, noch den Sport-, noch den Musik-, noch den Theatervereinen, noch den Alpen- und anderen Vereinen. Der größte Teil derselben wurde nach dem Umsturz unter der Ausrede, daß sie mit dem Auslande Verbindungen unterhalten, aufgelöst. Wegen dieser Verbindungen mit dem Auslande wurden alle diese Vereine aufgelöst und ihr Vermögen ähnlichen slowenischen Organisationen übergeben. Das Charakteristischste dabei ist, daß allen diesen Vereinen in den betreffenden Entscheidungen das Berufsrecht verweigert wurde.

Einige dieser Vereine legten gegen die Beschlagnahme ihres Vermögens dennoch an die Landesregierung in Laibach Berufung ein, ihre Rekurse wurden aber entweder abgewiesen oder fanden überhaupt keine Erledigung. Wahrscheinlich sind in den Fällen, wo die Rekurse nicht erledigt wurden, wie dies bei uns in unangenehmen Sachen schon Gebrauch wurde, die Akten in Verlust geraten. Auf diese Weise wurden in Marburg über 50 Vereine mit einem Vermögen von vielen Millionen aufgelöst. Es sind dies nicht bloß Theater und philharmonische Vereine, sondern sogar auch eine Haushaltungsschule und ein Frauenheim, welches von den Marburger Damen errichtet worden war. Das Vermögen des Deutschen Studentenheims wurde einem slowenischen Vereine übergeben, und da hörten einfach alle privatrechtlichen Begriffe auf darüber, was mein und was dein ist. Man verfügte über das Vereinsvermögen, wie man wollte. Ich bedauere, wenn es Ihnen unangenehm ist, daß solche Sachen vorgebracht werden, aber einmal muß man darüber sprechen, damit der Weg für eine Verständigung endlich eröffnet werde, die im Interesse des guten Rufes Ihres verständigen Volkes in der ganzen Welt gesunden werden muß, im Interesse des Landes, damit nicht bloß Slowenien, sondern auch der ganze Staat nicht als Land gilt, in dem Raub und Anarchie herrschen. Ein zweites Beispiel, meine Herren! Der Turnverein in Cilli wurde aufgelöst und das Inventar dieses Vereines, das mehrere hunderttausend Dinar wert war, wurde einem slowenischen Sokolverein um 600 Dinar übergeben. Solche Fälle gibt es viele. Und wo man dies nicht im abgekürzten Verfahren erreichte, fand man andere sehr einfache Methoden, um die noch übriggebliebenen deutschen kulturellen Vereine und Institutionen zu vernichten und zu ihrem Vermögen zu kommen.

Ich will hierfür zwei charakteristische Fälle anführen, die dies beweisen werden: den Fall der Philharmonischen Gesellschaft in Laibach und des Musikvereines in Pettau. Der erstgenannte Verein ist einer der ältesten Musikvereine überhaupt und genoß wegen seiner ausgezeichneten Musikschule und seines schönen Vereinshauses einen ausgezeichneten Ruf. Dieser Verein wurde unter Staatsaufsicht gestellt und zum Kommissär wurde der Richter Lajovic bestellt. Diese Institution der staatlichen Aufsicht wurde vollkommen im Gegensatz zum Geiste des internationalen Rechtes und im Widerspruch mit dem Geiste der Friedensverträge und der elementarsten

und notwendigsten Rücksichten gegenüber den eigenen Staatsbürgern, wenn sie auch fremder Nationalität sind, geschaffen. Diese Institution der Staatsaufsicht verursachte dem deutschen Elemente in Slowenien ungeheuerlichen Schaden nicht nur in Vereins- und kultureller Hinsicht, sondern auch auf wirtschaftlichem Gebiete. Die bekanntesten und größten Erwerbsunternehmen, sogar Wirtschaftsinstitutionen, wie Genossenschaften, Banken usw., wurden unter diese Staatsaufsicht gestellt und um ungeheure Summen gebracht, so daß sie schließlich in slowenische Hände übergeführt werden konnten. In den beiden Vereinen, von denen ich sprechen will, werde ich ein klassisches Beispiel anführen, welches diesen Vorgang beleuchtet wird. Der Philharmonische Verein in Laibach wurde im Jahre 1702 gegründet, ist also einer der ältesten Musikvereine in ganz Mitteleuropa, ein bekannter Verein, der Größen des Musiklebens, unter ihnen auch Beethoven, zu seinen Ehrenmitgliedern zählte. Dieser Verein wurde unter Staatsaufsicht gestellt. Das erste, was der Staatskommissär tat, war, daß er die bekannte und angesehenen Musikschule des Vereines auflöste und das Inventar des Vereines einem ähnlichen slowenischen Verein übergab. Dies ist schrecklich denn das Inventar konnte gut aufgehoben und feinerzeit wieder zurückgestellt werden. Die Absichten des Kommissärs waren aber ganz andere. Er maßte sich die Rechte des Vereinsausschusses an und nahm ohne Wissen und Willen des Ausschusses Slowenen als Mitglieder auf und schuf dadurch eine slowenische Mehrheit in diesem durch und durch deutschen Vereine. Auf diese Art hatte er in der Hauptversammlung seine Mehrheit und brachte damit den Philharmonischen Verein mit seinem Vermögen, mit seinem Haus und mit allen anderen Einrichtungen in den Besitz eines rein slowenischen Vereines, in dem kaum ein Deutscher sitzt.

Abg. Dr. Milan Kostic: Die Mehrheit entscheidet!

Dr. Kraft: Wenn Sie eine Unternehmung haben oder wenn Sie Mitglied eines serbischen Vereines sind und in geänderten Verhältnissen irgendein Staatskommissär gegen Ihren Willen in diesen Verein von der Gasse aufnimmt, wen er will und sich so eine Mehrheit schafft, dann verstehe ich nicht, wie Sie ein derartiges Prinzip vertreten können. Da hören alle Begriffe über Recht und Gerechtigkeit auf. Auf diese Weise können Sie jedem Menschen in seinem eigenen Hause eine Mehrheit schaffen und ihn aus dem Hause hinausjagen. Wie man das vertreten kann, begreife ich nicht! Auf dieselbe Weise ging man auch mit einem anderen Laibacher Verein um, mit dem sogenannten Kaffinverein. Auch dort wurde ein Kommissär aufgestellt.

Abg. Žebot: Bedenken Sie sich bei Zerjav!

Dr. Kraft: Ich habe gesagt, daß ich darüber später sprechen werde, und Ihnen bietet sich jetzt die beste Gelegenheit, daß Sie, die Sie jetzt Mitglieder der Regierungsmehrheit sind und Slowenien verwalten, das in Ordnung bringen, was die Herren Zerjav und die übrigen Demokraten verschuldeten. Geben Sie ihnen und dem ganzen Lande einen Beweis, daß Sie anders denken, daß Sie liberaler und gerechter sind.

Politische Rundschau.

Inland.

Ein ganzes Volk beweint seinen verstorbenen Führer.

Das Leichenbegängnis des verstorbenen kroatischen Führers Stephan Radic gestaltete sich zu einer Trauerkundgebung, wie sie in ihrer allumfassenden Aufrichtigkeit und Tiefe kaum einem gekrönten Köszig zuteil werden kann. Erst der Tod dieses Mannes hat es erschütternd zum Ausdruck gebracht, was er seinem Volk war, dessen bäuerliche Massen er in vierzigjähriger Arbeit erweckt und gelehrt hat. Nachdem an Sarge die ganze Nacht von Samstag auf Sonntag unendlich Mengen aus allen Ecken des Staates herübergezogen waren, 150 000 an der Zahl, so setzte sich am Sonntag gegen Mittag ein grandioser Leichenzug, bust durch die schönen Volkstrachten, durch die Solola, durch die Feuerwehren, überdat vom Klange aller Kirchenglocken. Erzbischof Dr. Bauer segnete die Lüge ein und die kroatischen Gesangschorre sangen das vom verstorbenen Führer gedichtete „Gebet.“ Vom Balkon des schwarzverhängten Bauernheimes sprach der Abgeordnete Dr. Blatko Macel, der politische Nachfolger des großen Toten. Er goß in seine Rede alle Postle des kroatischen Bauernvolks, er feierte den verstorbenen Führer als den Lhret des Volkes als den Gewalts und Kämpfer,

der immer seine Schulter unter das schwere Kreuz geklemmt, der die scharfen Schläge gegen das Volk mit seiner Brust aufgefangen hatte. Er war der ungeliebte König der Kroaten, gekrönt aber mit einer Dornenkrone; bei Nennung seines Namens erzitterte jedes bäuerliche Herz von der Adria bis zum Schwarzen Meere, erfüllt von der Hoffnung auf Freiheit und Gerechtigkeit. Es sprachen noch Svetozar Pribicevic, Dr. Tumbic der Bürgermeister von Zagreb, ein Bauer aus dem Geburtsort Radic und viele andere. Erst um 12 Uhr waren die Reden zu Ende und langsam begann sich der Zug zu formieren. Dazwischen Stunden dauerte es, bis die herbeigekommenen Volksmengen in den Trauerzug eingereiht wurden. Tausende von Fahnen ragten stromwärtig aus dem grandiosen Zug. Es war bereits drei Uhr, als der sechspannige Leichenwagen seine Fahrt begann. Einige an sich belanglose Zwischenfälle, wie das Krausende Bersten eines Brettes und das Hinabrollen der Trommel eines Feuerwehrtambours, erzeugten in der Menge Panikzustände, weil Attentate befürchtet wurden. Man schätzte die Volksmenge, welche am Begräbnis mitwirkte, auf 250.000 Menschen; im Leichenzug allein dürften gegen 60.000 mitgegangen sein. Das außerordentliche Interesse, das der einzigartige Bauernführer in aller Welt für sich zu erwecken gewußt hatte, bezeugt auch die Teilnahme von Pressevertretern aus aller Welt; so waren vertreten: „Daily Express“, „Daily Telegraph“, „Chicago Daily News“, „Berliner Tageblatt“, „Il Piccolo“, „Polnische Zeitung“, „Telegraphenunion“, „Cerviere Della Sera“, „Noblen“, „Journal des Debats“, „Grazer Tagblatt“ und andere ausländische Blätter. Es war das größte Begräbnis, das seit Menschengedenken in Zagreb stattgefunden hat, denn es wurde ein Führer begraben, den ein ganzes Volk aufrichtig liebte, dessen Geist weiterleben wird, weil er historisches geleistet hat.

Wer ist sein Nachfolger?

Auf Grund der Beschlüsse der kroatischen Bauernpartei tritt an die Stelle Stephan Radic in der Leitung der Bäuerlich-demokratischen Koalition der nunmehrige geschäftsführende Präsident der Partei Dr. Blatko Macel, in welche er sich mit Svetozar Pribicevic gleichberechtigt teilen wird.

Die Ratifizierung der Konventionen von Nettuno.

Das Parlament hat in seiner Sitzung vom 13. August die Konventionen von Nettuno mit 158 Stimmen entgeltlich ratifiziert. Die serbischen Landarbeiter verließen vor der Abstimmung den Saal.

Das Volks- und Mittelschulgesetz kommt vor das Parlament.

Das Volks- und Mittelschulgesetz, deren Entwürfe einem Ministerkomitee zum Studium vorliegen, sollen der Nationalversammlung noch in der jetzigen Sitzungszeit vorgelegt werden. Es würde dann der Ausschuss gewählt werden, der während der Ferien der Nationalversammlung die beiden Gesetzentwürfe durchberaten würde, die dann auf der Herbsttagung vor das Plenum der Nationalversammlung kommen sollen. Der deutsche Abgeordnetenklub wendet diesen beiden Gesetzen seine besondere Aufmerksamkeit zu und wird bei deren Beratung den minderheitlichen Standpunkt mit aller Entschiedenheit und bis zu den allerletzten Folgerungen vertreten.

Aus Stadt und Land.

Das Sportfest am Sonntag im Hotel Slobodne in Cilli hatte, wie zu erwarten war, einen glänzenden Besuch aufzuweisen. Die Veranstalter, welche bei diesem Fest ja die materielle Stützung unseres wackeren Sportvereines im Auge halten mußten, werden mit dem Erfolg sicherlich zufrieden sein. Ganz besondere Bewunderung fanden die äußerst geschmackvollen Dekorationen sowohl des Rinsarales wie des Gartens, die besonders in den Abendstunden im Schimmer der Lampenbeleuchtung voll zur Wirkung kamen. Dem altbewährten Fachmann, der sich auch diesmal wieder willig der anstrengenden Aufgabe unterzogen hatte, gebührt unser aller Dank. Bei der Schönheitskonkurrenz, welche statt vonstatten ging, erhielten Preise: 1. Preis Frl. Ilse Wefsen, 2. Preis Frl. Lotte Grabi, 3. Preis Frl. Loisl Schramm und 4. Preis Frl. Kovac. Daß die Bewirtung des Festes kluglos funktionierte, ist hauptsächlich den opfervollen Bemühungen der Damen zuzuschreiben, welche in dem einzelnen Daben ihres Amtes waliteten. Den Spendern des schönen und reichhaltigen Glückhofens sei auf diesem Wege besonderer Dank gesagt.

ferner müssen wir den lieben Wirtleuten Frau und Herrn Friz Stoberer herzlich für ihre erfolgreichen Bemühungen danken. Alles in allem wird man an dieses Sommerfest die schärfste Erinnerung behalten können. Verständlicherweise drückt die Tatsache auf die Zustimmung, daß an diesem Sonntag in Zagreb Herr Stephan Radl's, dessen Scheiden auch wir beklagen, zu Grabe geleitet wurde. Da jedoch das Fest aus langer Hand vorbereitet war und alle Arbeiten und Ankündigungen bereits vor dem unerwartet raschen Abscheiden dieses Politikers fertig waren, konnte ein Aufschieben der Veranstaltung nicht in Betracht gezogen werden, weil hiedurch der Verein einen materiellen Schaden erlitten hätte, der über seine Kraft gegangen wäre.

Ehrenvolle Berufung. Herrn Musikdirektor Karl Sarcin aus Cilli wurden die Vorträge über die spezielle Methodik des Violinunterrichts im Allgemeinen Spezialkurs für Musikschreibe (Lhrer und Spordbriganten Kostens), den der Zagreber Gebietsausschuß in der Zagreber Musikakademie abhalten läßt, anvertraut.

Die Eröffnung der neuen Draawalder Reichstraße. Aus Marburg wird uns geschrieben: Ein klarer, herrlicher Sommersonntagmorgen war über das Drautal aufgegangen. Die warmen Sonnenstrahlen zerstreuten alsbald den Morgennebel, der über der Drau und den sie einschließenden Höhen des Draawalbes lag, beschien die dunklen morgensrischen Berggipfel und erfüllten nach kurzer Zeit das alpengrüne Drautal. Dämmende Wälderschäfte erwarteten vielfachen Wiederhall von Hang zu Hang und kündeten die Bedeutung des Tages. Im lieblichen, idyllisch gelegenen St. Oswald, dem einzigen Orte des in betracht kommenden Teiles des Draawalbes, herrschte schon vom frühen Sonntagmorgen an ein ungewöhnlich reges Leben; zahlreiche Beiden, in denen die verschönten leiblichen Gemäße gehalten wurden, ließen die frohe Stimmung erkennen, die heute die Bewohner des Draawalbes beherrscht. Es war ja das Werk vollendet, das einen vieljährigen Wunsch des Draawalbes endlich erfüllt hat. Wie sehr die Bedeutung dieses Werkes, die Vollenbung der neuen Draawalder Reichstraße, auch in weiteren Kreisen für die Verkehrsverhältnisse des Draawalbes erkannt wird, bewies der Umstand, daß selbst von der Reichsgrenze über die Berghöhen herab der Besuch des Festes ein zahlreicher war. Ein Festgottesdienst in der Pfarrkirche St. Oswald eröffnete die Feier. Später bewegte sich ein langer Zug von der Kirche weg zu der östlich von St. Oswald gelegenen neuen Kapelle, die in nächster Nähe jener Kapelle errichtet worden ist, die schon seit hundert Jahren hier gestanden war, die aber dem neuen Straßenbau, in dessen Zuge sie lag, geopfert werden mußte. Der Pfarrer von St. Oswald nahm in diesem mehrere anderer Geistlicher die Weiße der schmucken Kapelle vor, deren Inneres ein schönes Madonnenbild ziert und die außen die Jahreszahl ihrer Erbauung (1928) trägt. Die Kapelle liegt am westlichen Ende des neu gebauten Straßenstückes und ihre feierliche Einweihung bildete gewissermaßen das Zeichen für die Eröffnung der neuen Straße im Dienste des allgemeinen Verkehrs. Mit größtem Interesse wurde das neue Bauwerk von den vielen, die es an diesem Sonntage zum erstenmale sahen, im Augenschein gekommen und als eine anerkanntswerte technische Leistung, die der Erleichterung des Verkehrs auf der Draawalder Reichstraße dient, dankbar begrüßt. Nach der kirchlichen Feier nahm die Volksbelustigung in St. Oswald eine feuchtfröhliche Fortsetzung zur Erinnerung an den bedeutungsvollen Tag für die Bewohner des Draawalbes.

— PP —

Ein Einbruch in die Kanzlei der Östlichen Bezirksvertretung wurde in der Nacht von Freitag auf Samstag verübt. Den Einbrechern, welche die Kasse aufknackten, fielen über 6000 Din in die Hände.

Die Neuanlegung des Wiener Grundbuches. Im Nachhange zu den bereits ergangenen einschlägigen Mitteilungen, betreffend Neuanlegung des Wiener Grundbuches, gibt das österreichische Konsulat in Laibach auf Wunsch des österreichischen Bundesministeriums für Justiz nunmehr bekannt, daß das Oberlandesgericht in Wien mit Dekret vom 12. Juni l. J. eine Frist bis 15. August 1928 zur Erhebung des Widerspruchs gegen jene Rechte festgesetzt hat, die hinsichtlich der ersten Gruppe der Grundbucheinlagen im Laufe des Richtigstellungsverfahrens neu angemeldet worden sind. Aus dem Erlaß ergibt sich, daß hinsichtlich der über 5200 Einlagen umfassenden erwähnten ersten Gruppe nur in 144 Fällen Ergänzungen beantragt worden sind,

die überdies in vielen Fällen rein formeller Natur sind. Dieses Ergebnis muß wohl als Beweis für die sorgfältige Arbeit des Gerichtes dienen und ist sicherlich geeignet, Befürchtungen, daß Kapitalsanlagen durch den Bestand in ihrer Sicherheit gefährdet worden sein können, zu zerstreuen. In den T. 2 des oben zitierten Erlaßes (am Verzeichnis der Nummern der Grundbucheinlagen, zu denen alle Lasten neu angemeldet worden sind) können Interessenten beim österreichischen Konsulat in Laibach Einsicht nehmen.

Hutlos — Strumpfslos! Einer der Hauptvorzüge unserer Zeit ist die Ablehnung von der Prüderie. Die Gegenwart zeichnet sich durch Frische und Harmlosigkeit aus, die auch der Kleidung — ohne hier allzusehr zu werben — vieles gestattet, was man früher verpöbte hatte. Namentlich den Frauen wurden hier Rechte eingeräumt, während der Mann vielfach noch unter dem Zwange einer allzuengen, besonders für die Sommermonate drückenden Modediktatur zu leiden hat. Die Sitte der Hutlosigkeit hat sich ja nun schon allgemein eingebürgert. Im Herbst, im Frühjahr oder im Winter macht die Witterung den Hut zur unumgänglichen Notwendigkeit, im Sommer aber, wo schon die geringste Belastung und Beengung der Haare und des Kopfes unannehmbar viel zur Steigerung des Hitzeempfindens beitragen und auch bei der jetzigen Hutmode in der Regel so gut wie gar kein Schutz vor den Sonnenstrahlen gewährt ist, wird das Tragen des Hutes — zumindest am Kopfe — eine rein überflüssige, um nicht zu sagen widerstänige Sache. Das weibliche Geschlecht von heute erfährt dies auch mit der intuitiven Folgerichtigkeit unbegrenzter Empfindungsart. Man macht daher kurzen Prozeß und läßt den Hut dahelme oder trägt ihn in der Hand. Troßdem der Hut in dekorativem Sinne immerhin ein sehr wichtiges Detail im Komplex der Toilette bilden kann, wirkt seine Abwesenheit bei heißen Tagen nicht nur nicht kühlend, sondern e weckt den furchigen Eindruck jener Dursthaftigkeit, die im Verhältnis zu gesundem, freiem Selbstbewußtsein und unbeeinträchtigter Unabhängigkeit steht. Von nicht geringerer hygienischer Bedeutung ist die muntere Ablehnung von den Strümpfen, die im Sommer durch nichts den ihnen zugehörigen Zweck zu rechtfertigen vermögen. Schon die Mode der fleischfarbenen Strümpfe legte ja eine nackte Beinmode zum Geißen nahe und es ist eigentlich auch hier bloß die Sache nüchternen Natürliebes, daß die Realisierung dieses durchaus nicht unfernblischen Sehankens „auf dem Fuße“ folgte: aus pikanten Illusionen wurden harmante Wirklichkeiten! Gleichzeitig härtet hier wieder einmal die Richtigkeit der These, nach welcher Kleidungsstück, insbesondere Seidenstrümpfe, im Prinzip weit mehr zu erotisieren vermögen als deren Mangel. . . . Womit aber heileibe noch nicht gesagt sein soll, daß nackte Frauenbeine unästhetisch oder undelikat wirken. Vor allem aber haben wir es da mit einer ungemein hygienischen Mode zu tun. Neue und neueste Sachlichkeit lehrt uns, daß der Strumpf bei heißen Tagen aller logischen Begründung entbehrt. Er behindert bloß die wichtige Atmungsstätigkeit der Haut und fördert durch sein festes Anschmiegen Wärmeentwicklung und Transpiration. Dampfe Bleischwere in den Beinen ist nicht selten der Endeffekt hierbei. Dann aber, was noch wichtiger ist, wird auch beim Strumpfslosen Bein der oft unüblich breite, stark beschwerende Strumpfbandgürtel überflüssig; während der Hundstage sicherlich eine nicht genug einzuschätzende Annehmlichkeit! In Amerika kreierte man das nackte Bein bereits im Vorjahr, wobei man aber bemächtigt war, den Strumpf durch eine kunstvoll auf die bloße Wade gemalte Strumpfnacht zu „ersetzen“. Auch allerhand andere Malereien verwendete man zur Belebung des nackten Beines, wie Schmetterlinge, Blumen, Embleme usw. Neuer soll angeblich die Silhouette des Schubertkopfes ungemein beliebt sein. . . . Bei uns trägt man neuerdings anstatt der Strümpfe bis zum Knöchel herabgerollte, weiße, seltener farbige, eventuell mit dem Kleid harmonisierende Socken aus Wollmaterial. Frauensocken sind die neuesten Fabrikate der Strumpfindustrie und stehen unzweifelhaft am Ausgangspunkt einer ungeahnten Entwicklungspforte.

Der Krebs eine Infektionskrankheit. Doktor Rudolf Dieckel vom Kaiser-Wilhelm-Institut in Dahlem veröffentlicht seine aufsehenerregenden Forschungen über die Zucht des Pflanznkrebsses mit dem Menschen- und Tierkrebss und will dies dadurch beweisen, daß es gelingt, aus dem Pflanznkrebs Kulturen zu gewinnen, die bei Mäusen echte Neubildungen hervorrufen. Ebenso ist es ihm gelungen, durch Kulturen, die er durch tierischen Krebs gewonnen hat, bei Pflanzen Krebsgeschwülste zu erzeugen. Nach seiner Darstellung ist der von ihm ge-



wurden wegen ihrer Klugheit von den alten Griechen besonders ausgezeichnet. Heute gilt die kluge Hausfrau als weise, die sich die 7 Vorzüge zunutze macht, die ihr geboten in der guten



fundene Krebserreger in der ganzen Natur verbreitet und rast unter noch unbekanntem Umständen die Erkrankung hervor. Er bezeichnet den Krebs als eine echte, typische Infektionskrankheit. Die Theorie, die den Krebs als Stoffwechselkrankheit deutet oder ihn auf äußere Reize verschiedener Art zurückzuführen will, müßte außer Diskussion gestellt werden.

Wirtschaft und Verkehr.

Außerordentliche Hauptversammlung des Hopfenbauvereines für Slowenen in Zalec am 12. August. Um halb 9 Uhr vormittags begrüßte der Domann des Vereines die in recht großer Zahl erschienenen Mitglieder und eröffnete die Hauptversammlung. Vor dem Übergang zur Tagesordnung erinnerte er an den verstorbenen Führer der Kroatischen Bauernpartei Stephan Radl's. Er betonte dessen Verdienste um die Organisation des Bauernstandes im allgemeinen, erwähnte seinen reinen Patriotismus und brachte auf den verschiedenen Wohlthäter und Freund der Bauern ein dreifaches „Hoch!“ aus. Der Herr Vorsitzende begrüßte dann den Vertreter der landwirtschaftlichen Gesellschaft für Slowenen, den landwirtschaftlichen Gebietsreferenten aus Marburg und den Gebietsabgeordneten Herr Rudolf Lorber. 1. Nachdem der Schriftführer des Vereines das gesamte Historiat bezüglich der Legitimationen für die Hopfenpflücker gegeben hatte, laß der Vorsitzende die Erledigung der bezüglichen Eingabe an die Generaldirektion in Prograd vor. In der Erledigung sind die Gründe angeführt, auf Grund welcher den Hopfenpflücker die Begünstigung der halben Fahrkarte weggenommen wurde. 2. Der Lohn für das Hopfenpflücken wurde folgendermaßen festgesetzt: dreimalige Kost mit Wohnung und 2 Dinar oder fünfmalige Kost (Zausen ohne Getränke) mit Wohnung und 1 Din 75 Para für ein Maß schön gepflückten Hopfens. 3. Den Bericht über den Stand der Hopfenanlagen in der Welt erstattete der Geschäftsleiter. 4. Bezüglich des Versendens der Marktberichte wurde beschlossen, daß man im allgemeinen bei der alten Ordnung bleibt. Vertrauensmänner und Gemeinden, welche wünschen, daß ihnen die Berichte telegraphisch zugehen, mögen sich beim Sekretariat des Hopfenbauvereines anmelden und zugleich dort den Betrag von 100 Din für die Kosten erlegen. Ein allfälliger Rest wird ihnen nach der Saison zurückerstattet. 5. An der landwirtschaftlichen Jubiläumsausstellung der Landwirtschaftlichen Gesellschaft für Slowenen vom 1. bis 10. September l. J. wird sich auch der Hopfenbauverein beteiligen und mehrere Sorten Hopfen, eingeteilt nach der Qualität, richtig und unrichtig getrockneten Hopfen, unverbordenes und verbordenes Lupulin, Hilfsmittel für Lehrveranstaltungen, eine Uebersichtskarte über den Hopfenbau in Slowenen, eine Statistik des Hopfenbauwesens in den letzten zehn Jahren, verschiedene Auszeichnungen usw. ausstellen. 6. Am Kongreß der mitteleuropäischen Hopfenbauern, der

am 15. I. M. in Neusatz statifindet, wird den Hopfenbauverein der Herr Gebietsabgeordnete Rudolf Lorber vertreten, welcher über den Ausgang des Kongresses in der Presse und mündlich am Sonntag, dem 19. I. M., um 9 Uhr vormittags im Gasthaus des Herrn Roblet in Zalec berichten wird. 7. Der Herr Vorsitzende machte die Vereinsmitglieder auf die großen Vorteile aufmerksam, deren jene Hopfenbauern teilhaftig sind, welche ihr Produkt gegen Feuer im Wege des Hopfenbauvereines versichern. Die Versicherung möge dem Sekretariat des Hopfenbauvereines mit Angabe der Menge und der Höhe der Versicherungssumme mittels Korrespondenzkarte gemeldet werden. Hopfen, der unter Strohdach aufbewahrt wird, wird zur Versicherung nicht angenommen. 8. Herr Ing. Pahernik aus Buhred fragte die Vereinsleitung, was zu tun sei, daß die fakultative Signierung des Hopfers auch für Hopfen, welcher außerhalb des Illirer, Franzer und Oberbürger Bezirkes erzeugt wird, durchgeführt werde. Der Herr Vorsitzende erwiderte, daß dies entweder auf Grund der alten Vorschrift aus dem Jahre 1907 oder im Verordnungsweg des Ackerbauministeriums wird durchgeführt werden können. Zu diesem Punkte bemerkte Herr Stopar aus Wöllan, daß die neuen Hopfengebiete und die neuen Bezeichnungen oder Marken für diese fakultative Signierung die Hopfenbauern selbst bestimmen werden, nicht aber daß dies im Verordnungsweg geschehen sollte. Die Frage der Bestimmung der Handelsanfragen im Hopfenhandel

erklärten Herr Pöll aus Zalec und der Geschäftsleiter. Bei dieser Gelegenheit erwähnte der Vorsitzende die Hopfenbauern zur Ehrlichkeit im Hopfenhandel und machte sie auch auf die Hopfenaufläufer aufmerksam, von welchen sie eine Legitimation fordern sollen, damit man wissen werde, ob sie berechtigt sind, Hopfen zu kaufen oder nicht, und für wen sie kaufen. In schönen und begeisterten Worten mahnte schließlich der Ackerhopfenbauer Herr Mathias Bessal aus Pajizlj bei Braslovce die Hopfenbauern zur Sparsamkeit und vernünftigen Verwendung des Geldes überhaupt. Obgleich in den letzten Jahren ungeheure Summen in unsere Gegenden gekommen seien, habe es doch noch kein Jahr ein solches Nachfragen nach Geld gegeben wie heuer. Leider melde sich auf einzelnen Besitzern schon der „Hammer“. Alle Anwesenden stimmten mit stürmischem Beifall den schönen Worten des Herrn Redners zu. Da sich niemand mehr zu Worte meldete, dankte der Herr Vorsitzende für die Beteiligung und schloß die außerordentliche Hauptversammlung um 1/2 12 Uhr vormittags.

Verlangen Sie überall die orig. engl. „Sparklet“ Syphon-Flasche! Kino.

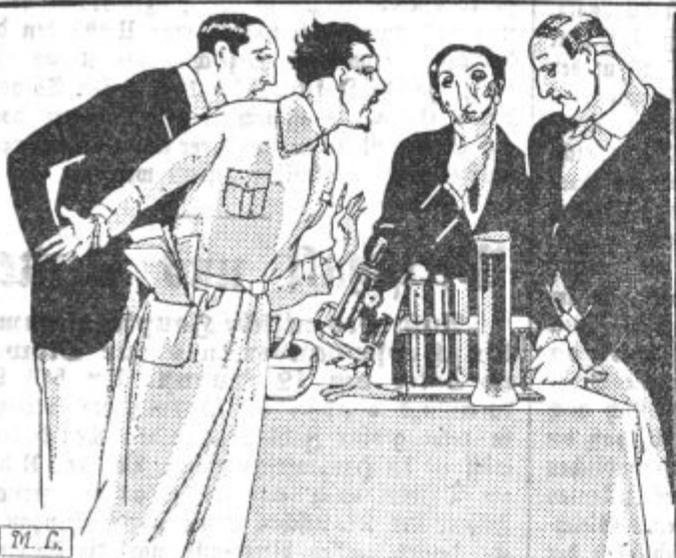
Stadtkino. Am Donnerstag, Freitag und Samstag: „Freie Liebe“, nach dem berühmten Drama von Artur Schnitzler „Freiwillig“, prachtvoller Film in 7 Akten.

Totenliste.

Juni 1928. In der Stadt: Hubert v. Gelinet, 85 J., General i. R.; Karolina Stipčič, 84 J., Private; Maria Brečko, 4 Monate, Kaufmannskind; Rosa Rauch, 54 J., Hausbesitzerin. Im Krankenhaus: Angela Oblak, 67 J., Schneidersgattin aus Celje; Anna Ostermann, 35 J., Arbeiterin aus Drešinjavas; Filip Brečelj, 66 J., Arbeitsloser aus Tolstirch; Josef Rozar, 74 J., Tagelöhner aus Grajskavas; Johann Brečok, 75 J., Arbeitsloser aus okol. Celje; Anton Zupančič, 53 J., Bäckergehilfe aus Rogatec; Franz Seruga, 4 J., Partieführerkind aus okol. Celje; Dora Tomljanovič, 16 J., Kaufmannstochter aus Topo's'ca; Barbara B. botič, 1 1/2 J., Wästerkind aus Slabopora.

Die erste Bedingung der Schönheit ist der reine, zarte und glatte Teint, man erzielt das durch den Gebrauch der Vesna-Creme Apotheke Praunspurger Zagreb, Starčevićev trg Nr. 18.

REINIGE DIE WÄSCHE BLEICHE NICHT WASCHE MIT BENZIT



Der Chemiker spricht:
Die Farbe ist das Leben der Stoffe und Kleider! Da die Benzit-Überseife der Farbe nicht schadet, weil sich ihre chemische Wirkung nur auf das Lösen von Schmutz und Fett auswirkt - konserviert sie die Stoffe und Kleider!
Farbige Sachen prefe zunächst auf ihre Waschechtheit. Vertragen sie ein Waschen in warmem oder kaltem Wasser, so wasche sie mit reiner kalter oder warmer Benzit-Überseifen-Lösung, spüle gründlich und reichlich aus und trockne im Schatten. Überzeugen Sie sich, wie leicht Fettflecke aus Kleidern und Anzügen entfernt werden und Sie werden dann begreifen, wie die Benzit-Überseife beim Waschen Fett und Schmutz aus der Wäsche löst, was beim Waschen mit einer gewöhnlichen Seife nur durch langes Auskochen und intensive mechanische Bearbeitung - Bürsten und Reiben - möglich ist!



Benzit-Überseife
TVORNICE ZLATOROG - MARIBOR

WASCHE MIT BENZIT

REINIGE DIE WÄSCHE BLEICHE NICHT WASCHE MIT BENZIT

Absolvierte **Handelsschülerin** aus besserem Hause, der deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, wird per sofort gesucht. Offerte an die Verwaltung des Blattes. 33889

Kostplatz für einen Gymnasisten wird gesucht. Bedingung freie Klavierbenützung. Gefällige Anträge mit Angabe von Zahlungsbedingungen unter „33890“ an die Verwaltung des Blattes.

Möbel (Schlafzimmer) gut erhalten und ein Herrenfahrrad zu verkaufen in Gaberje Nr. 109/I (Petschuch).

Perfekte Köchin die auch im Haushalte mithilft, zu kleiner Familie zum Antritte per 15. August oder 1. September gesucht. Gehalt Din 500 monatlich. Offerte mit Jahreszeugnissen an Josip Hubert, Breko.

Gelegenheits-Drucksachen Diplome für Jubiläen, Hochzeiten, Verlobungen und sonstigen Anlässen übernimmt zur besten und schnellsten Ausführung **Vereins-Buchdruckerei Celeja**

Auto-Werkstätte und Autotaxa **Michael Ožek, Celje** Levstikova ulica Nr. 2. Pneumatik und Oel billigst. Telephone Nr. 60 (von 8-12 u. 2-6).

Erstklassiger Kostplatz für zwei Mittelschüler. Schönes Zimmer. Näheres bei Frau Mlaker, Graz, Lendplatz Nr. 12/I rechts.

Antik! Ein Maria Theresia Tabernakel, schön eingelegt, gebogen, sowie ein grosser Barock-Herrenschreibtisch, mehrere Uhren, ein schwarzes Pianino sind zu verkaufen bei Johann Baumgartner, Gosposka ul. Nr. 17 oder in der Werkstätte Prešernova ulica 22, ganz rückwärts im Hof.

Ernstes, solides **Kinderfräulein** mit Jahreszeugnissen suche ich zu meiner 5jährigen Tochter. Bewerberinnen, die auch im Haushalte mithelfen würden, wollen ihr womöglichst mit Lichtbild versehenes Offert an Leo Bolgár, Sparkassendirektor in Veliki Bečkerek, Banat, einsenden.

Ant. Rud. Legat's Einjähriger Handelskurs
Vom Ministerium für Handel u. Industrie in Beograd konzessioniert.

Unterrichtsfächer:

Neu! Einfache, doppelte und amerikanische Buchhaltung, kaufmännisches Rechnen, Handelskorrespondenz, Handels- und Wechsellehre, Warenkunde, Handelsgeographie, Kalligraphie, slovenische



Neu! Stenographie, deutsche Stenographie, Maschinschreiben, slovenische Sprache, Serbokroatisch, deutsche Sprache, italienische Sprache (Freigegenstand).

Beginn am 3. September 1928.
Prospekte und Einschreibungen durch die Firma **Ant. Rud. Legat & Co., Maribor, Slovenska ulica 7, Telephone 1010.**

Zur genauen Beachtung! Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, dass der Einjährige Handelskurs Ant. Rud. Legat der erste und einzige in ganz Slovenien ist, welcher die staatliche Konzession besitzt. Dieser Handelskurs darf daher mit anderen Ankündigungen unter „Einzelunterricht“, welche den Schein von behördlich bewilligten Kursen erwecken sollen, nicht verwechselt werden. Die Zeugnisse des Einjährigen Handelskurses Ant. Rud. Legat werden vom Regierungsvertreter bei der Schlussprüfung mitunterzeichnet und haben daher staatliche Gültigkeit.